

Freitag, 14. Oktober 2022

Kurz und kompakt

Xavier Mottet zurück im Walliser Parlament

Grosser Rat Bei den Parlamentswahlen 2021 wurde Xavier Mottet (FDP) völlig überraschend abgewählt. Mottet startete als 2. Vizepräsident in die Wahlen. Im Bezirk Monthey verpasste er auf der FDP-Liste die Wiederwahl deutlich. Er wurde auf der Sechserliste abgeschlagener Letzter. An seiner Stelle nominierte die FDP dann die heutige Grossratspräsidentin Geraldine Arlettaz-Monnet als erste Vizepräsidentin. Mottet war ein Hoffnungsträger der Freien Demokraten. Mit 29 Jahren wurde er im September 2013 bereits zum Präsidenten der Kantonalpartei gewählt. Ab 2013 sass er bis 2021 im Walliser Parlament. Jetzt kehrt er durch die Hintertür ins Parlament zurück. Denn Arnaud Schaller, vor zweieinhalb Jahren mit 3944 Stimmen der am höchsten gewählte Abgeordnete des Bezirks Monthey, wirft aus beruflichen Gründen das Handtuch. (hbi)

23 Millionen Franken für Hochwasserschutz

Naturgefahren Die Vièze ist ein Nebenfluss des Rottens und fliesst durch Monthey. In der Vergangenheit kam es in der Umgebung immer wieder zu Hochwassern. Grosse Schäden und Evakuierungen im Siedlungsgebiet waren die Folgen.

Nach den Unwettern von 2015 wurden mehrere dringliche Massnahmen zur Sicherung der Ufer ergriffen und ein umfassendes Hochwasserschutzprojekt gestartet. Es erstreckt sich auf einem Abschnitt von etwa drei Kilometern oberhalb der Einmündung in den Rotten.

Seit September laufen nun die Bauarbeiten. Deren Ziel ist es, das Siedlungsgebiet, den Chemiestandort Monthey sowie die landwirtschaftlichen Flächen zu schützen. Dazu sind Ufer- und Dammerhöhungen vorgesehen, aber auch Absenkungen und Ausweitungen des Flussbetts.

Die Arbeiten werden auf 23 Millionen Franken veranschlagt und zu 75 Prozent vom Staat Wallis subventioniert. Die Bauarbeiten sollten im Herbst 2024 abgeschlossen sein. (hjo)

Im Genfersee gehen weniger Fische ins Netz

Fischereibilanz Gemäss einer Mitteilung des Kantons Wallis wurden im letzten Jahr im Genfersee 502 Tonnen Fisch gefangen. Im Jahr 2020 waren es 542 Tonnen Fisch gewesen. Ein Rückgang um 8 Prozent.

Im Jahr 2021 wurden von den schweizerischen und französischen Behörden fast 6200 Jahrespatente für die Freizeitscherei ausgestellt. Die Zahl ist ähnlich hoch wie im Jahr 2020 und belegt weiterhin das Interesse der Bevölkerung des Genferseebekens an der Freizeitscherei im Genfersee.

Die Berufsfischerei mit ihren 129 Fischern hat von den 502 Tonnen gefangenen Fischen fast 450 Tonnen gefangen. Das entspricht einem Anteil von 90 Prozent der Gesamtentnahmen. Dieser Anteil bleibt im Vergleich zum Jahr 2020 konstant. (wh)

Zermatter Stromversorgung kommt an den Anschlag

Zermatt muss sein Stromverteilnetz erneuern und ausbauen. Die bestehenden Unterwerke sind in die Jahre gekommen und stossen bald an ihre Leistungsgrenzen.

Martin Kalbermatten

Bis zu diesem Jahr war es in der Schweiz selbstverständlich, dass aus der Steckdose immer Strom kommt. Über technische Dinge wie Verteilnetze oder Unterwerke hat sich kaum jemand Gedanken gemacht. Nun haben sich die Vorzeichen geändert. Elektrische Energie wird infolge des Ukraine-Kriegs zu einem knappen Gut. Um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, braucht es nicht nur neue Energiequellen wie gross angelegte Solaranlagen, sondern auch der Ausbau der bestehenden Stromnetze gewinnt zunehmend an Bedeutung. Das gilt auch im Weltkurort Zermatt, wo der Energiebedarf stetig ansteigt und die Belastungsspitzen der heutigen Unterwerke immer höher werden.

Weshalb es Unterwerke braucht

Das Mittelspannungs-Verteilnetz in Zermatt wird heute von den beiden Unterwerken Spiss und Moos mit elektrischer Energie versorgt. Die Einspeisung in das Unterwerk Moos erfolgt dabei über die 130-Kilovolt-(kV)-Hochspannungsleitung der Grande Dixence und dient lediglich als Not-einspeisung. So kommt es nur bei Unterhaltsarbeiten im Unterwerk Spiss oder bei Störungen auf der 65-kV-Leitung zwischen St. Niklaus und Zermatt zum Einsatz. Aufgrund des stetig steigenden Energiebedarfs und der immer höheren Belastungsspitzen stossen die beiden Unterwerke bald an ihre Leistungsgrenzen.



Visualisierung des neuen Unterwerks Moos.

Bild: Arnold Zurniwen Architekten AG

Zudem haben sie das Ende ihrer technischen Lebensdauer erreicht, wie die Gemeinde Zermatt in ihrer Dorfzeitung «Zermatt Inside» berichtet.

Die Unterwerke braucht es, damit der Strom in der richtigen Spannung bereitgestellt werden kann. Über das 65-kV-Hochspannungsnetz wird der Strom überregional im gesamten Kanton verteilt. Anschliessend wird die Energie über das Mittelspannungsnetz mit 20 kV im Gemeindegebiet verteilt, bevor sie schliesslich mit 230 oder 400 Volt (V) im Niederspannungsnetz aus der Steckdose kommt. 1 kV entspricht 1000 Volt. Die Umwandlung von der Hoch- zur Mittelspannung erfolgt hierbei in den Unterwerken, während Trafostationen für die Umwandlung von der Mittel- in die Niederspannung sorgen.

Not einspeisung fürs gesamte innere Mattertal

Valgrid als Betreiberin des überregionalen Verteilnetzes sowie die Betreiber der Grande Dixence und des Elektrizitätswerks (EW) Zermatt haben gemeinsam verschiedene Varianten zur Erneuerung und Verstärkung der veralteten Unterwerke Spiss und Moos geprüft. Mit dem Ergebnis, dass zur langfristigen Sicherstellung der Stromversorgung beide Unterwerke und deren Kabelverbindungen neu gebaut und erweitert werden müssen. Dabei soll auch die Anschlussleistung der vorhandenen Anbindung an die Leitung der Grande Dixence erhöht werden, damit diese im Störfall als Not einspeisung für das gesamte innere Mattertal genutzt werden kann.

Das neue Stromnetz wird so aufgebaut, dass es ab Stuf-

fe Unterwerk den Ausfall eines Elements verkraften kann, ohne dass dadurch die Stromversorgung unterbrochen wird; sprich, ein defekter Transformator wird durch einen anderen Transformator ersetzt oder eine defekte Leitung durch eine andere Leitung.

Unterwerk Moos wird zum vollwertigen Unterwerk

Das Zeitfenster für die geplante Erneuerung der beiden Unterwerke erstreckt sich von Oktober 2022 bis Sommer 2024. Der Ausbau erfolgt dabei in mehreren Etappen. Als Erstes wird das Unterwerk Moos neu gebaut, dann die Kabelverbindung und zuletzt das Unterwerk Spiss, für das noch die Standortfrage zu klären ist.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Ausbau wurde schon

vor fünf Jahren zwischen den beiden Unterwerken ein neuer Rohrblock erstellt. Dieser führt vom Unterwerk Spiss zur Howete, weiter durch den Tunnel auf den Wanderweg und von dort über die Findelbachbrücke zum Unterwerk Moos. Im Rahmen der Erneuerung der beiden Unterwerke wird nun in diesem bestehenden Rohrblock ein 65-kV-Kabel eingezogen. Diese Kabelverbindung macht aus dem neuen Unterwerk Moos schliesslich ein vollwertiges Unterwerk, das ständig Energie ins Zermatter Mittelspannungsnetz einspeist.

Aufgrund des erhöhten Platzbedarfs wird ein kompletter Neubau errichtet, der sich harmonisch in die bestehende Topografie einbetten soll (siehe Fotomontage). Dieser Standort liegt rund 200 Meter vom alten Gebäude entfernt, im Bereich des Güterumschlagplatzes der Station Findelbach. Nach dem Bau der besagten neuen 65-kV-Kabelverbindung zwischen den beiden Unterwerken wird das alte Unterwerk Moos vollständig rückgebaut und das Terrain renaturiert.

Mit der Gesamtprojektplanung wurde die Schnyder Ingenieure VS AG beauftragt. Diese hat ein interdisziplinäres Projektteam zusammengestellt, das den Ausbau bis zum Sommer 2024 gemeinsam realisieren soll. Zu diesem Projektteam zählen nebst der Valgrid, dem EW Zermatt und der Schnyder Ingenieure VS AG auch die Arnold Zurniwen Architekten AG, die Lauber Bauingenieure AG sowie die Plan A+ AG und die Forum Umwelt AG.

Mission Impossible im «Blattner Lager»

Paul Locher erklärt, wie das gemeinsame Musizieren im alljährlichen Lager für das Leben schult.

Christian Dini, Léonie Hagen

Es ist leise im Übungszimmer. Mehrere Reihen von Stühlen sind aufgestellt. Darauf sitzen Kinder und Jugendliche. Sie alle haben ein Instrument zur Hand. Einzig das Rasseln von Notenblättern schneidet gelegentlich durch die Stille. Reinhard Heldner, musikalischer Leiter, erhebt sich plötzlich. Sofort sind die Kinder und Jugendlichen in Position. Die Routine zeigt sich, die Instrumente liegen sicher im Griff. Dann erklingen die ersten Töne. Bald ist klar, welches Stück hier geübt wird. «Mission Impossible» – aus der gleichnamigen Filmreihe. Eine «unmögliche Mission» wird hier jedoch nicht durchgeführt. Ganz im Gegenteil.

Was hier im Ahorn-Ferienhaus in Blatten geschieht, ist für die fünfzig versammelten Kinder und Jugendlichen ganz normal. Seit Montag proben sie hier mehrere Stunden täglich. Ob Querflöte, Geige, Oboe oder Akkordeon: Jedes Instrument kommt hier auf

seine Kosten. Die Kinder werden dabei von Profis begleitet. Mit von der Partie sind unter anderem Eliane Locher-Walpen, Regula Schütz und eben Reinhard Heldner.

Die Kinder kommen mehrheitlich aus dem Wallis. Aber auch aus dem Berner Oberland und aus Zürich. «Wir haben immer auch ausserkantonale Teilnehmer mit dabei», sagt Lagerleiter Paul Locher. Je nach Ferienplan mal aus der Westschweiz, mal aus Zürich. Hier sollen sie alle lernen, gemeinsam zu musizieren. Sprich, aufeinander zu hören, Rücksicht zu nehmen, aber auch eine führende Stimme zu übernehmen. «Wir versuchen, die Kinder zu sozial wertvollen Menschen zu machen», so Locher.

Die Musik steht im Zentrum: Es erklingen Jazz, Volksmusik, klassische Romantik und Big-Band-Sounds. «Wir sind offen und wollen auch offen bleiben», sagt Locher. Schliesslich wolle man den Teilnehmenden möglichst viel Verschiedenes näherbringen. Die Stücke werden auch



Paul Locher.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

auf das Alter angepasst. Indem die Kinder jedes Jahr wieder teilnehmen, können sie sich über die Jahre ein breites Repertoire aneignen. Nur schon die Entwicklung innerhalb derselben Woche sei beachtlich. «Es ist schön zu sehen, wie sie Freude haben und wie das Ganze wächst», sagt Locher.

Das Leben ausserhalb der Musik soll im Lager aber nicht zu kurz kommen. Dafür sorgt das Rahmenprogramm. An diesem Nachmittag teilen sich die Kinder in Gruppen auf. Ein Teil

wandert auf die Belalp, andere zwischen durch den Seilpark und wieder andere spielen Minigolf. An Bewegung fehlt es nicht.

Und auch das Essen sei ein wichtiges Element: Bei den Mahlzeiten wachse man als Familie zusammen, findet Locher. Das Küchenteam begeistere jedes Mal aufs Neue – und gebe erst den richtigen «Blattner Spirit». Spirituell angehaucht wird es auch abends: Dann findet die heiss ersehnte Gruselnacht statt. Die älteren Teilnehmer planen einen unheimlichen Parcours, den die jüngeren gemeinsam mit den Leiterpersonen absolvieren. Die Leitenden überlassen die Planung vollständig den älteren Teilnehmern.

«Es ist cool, dass die Älteren das für uns organisieren», sagt Annalena Schmitt. Sie spielt seit vier Jahren Querflöte. Am «Blattner Lager» nimmt sie zum vierten Mal teil. Das Lager ist für sie zu einem Ort der Gemeinschaft geworden, an dem sie ihre Kollegen trifft.

Annalena freut sich besonders auf die Gruselnacht. Den Par-

ours findet sie fast so gruselig wie ihre schlafwandelnden Mitmusikanten. «Das ist voll lustig, wenn die so angeschluckt kommen und die Augen aufreissen, fast schon Horrormässig», erzählt sie.

Viel zu schnell neigt sich das Lager seinem Ende zu. Das grosse Finale bilden die Abschlusskonzerte. Am Freitagabend und Samstagmorgen präsentieren die Kinder in der Blattner Kapelle, was sie tagelang geübt haben. Der Eintritt steht allen offen.

Sind die Kinder nervös? «Noch nicht», sagt Annalena. «Aber das kommt erst, wenn das Konzert kurz bevorsteht.» Etwas Sorgen bereitet ihr ein jazzig anmutendes Stück. «Gestern haben wir ein einfaches Lied gespielt, das kann ich tiptopp. Bei diesem hier habe ich vielleicht schon ein bisschen Schwierigkeiten», sagt sie.

Aber eigentlich spielt Annalena alles gerne. Auch der Lagerleiter Paul Locher blickt zufrieden auf das Lager zurück. Und freut sich auf ein breites Publikum an den beiden Schlusskonzerten.